

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 52

Artikel: Reise von Worms (Bormio) bis auf Scanf im Engadin, durch das Livinerthal : Fortsetzung und Vollendung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Zwei und fünfzigstes Stück.

Reise von Worms (Bormio) bis auf Scanf
im Engadin, durch das Livinerthal.
Fortsetzung und Vollendung

Die Einwohner dieses Thals halten nach Verhältnis mehr Kühe als Galtvieh, und machen wider die Gewohnheit der Belliner und der angrenzenden Engadiner, wenig fette Käse, sondern trachten vielmehr darnach recht viele Butter zu erhalten. Der Grund hievon liegt theils in dem vortreflichen Gefütter der Wiesen und Weiden, das viele und sehr fette Milch zeuget, theils in der grossen Bequemlichkeit, die sie geniessen, ihre Butter gegen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vertauschen zu können; denn die Einwohner des nächst gelegenen Bingsgäu und übrigen Tyrols bringen ihnen auf Saumpferden, und auf den Schultern, durch das Fornothal über St. Maria und quer über die Berge so viel Salz und Mehl als sie bedürfen, und tauschen Butter dagegen ein. Der Wohlstand dieses Ländgens beruhet auf diesem so vortheilhaften, ihm unentbehrlichen Handel, und doch wird nicht die geringste Sorgfalt darauf verwendet, denselben zu unterstützen und zu begünstigen: im Gegentheil geschieht es oft, daß redliche Tyroler, die auf guten Glauben hin mit ihrem Mehl oder Salz nach Livin kommen, desselbigem nicht anders los werden können, als wenn sie es unter seinem Werth erlassen, oder Butter in einem höhern Anster Jahrg C e e schlag



schlag als billig ist dafür annehmen. Zu häufige Beispiele dieser Art könnten die Einwohner des Bingsstgäues endlich zu dem Entschluß bringen, ihre nöthige Butter anderswo herzunehmen, und ihren Produkten einen andern Ausweg zu suchen, welches die Entvölkerung dieses Ländgens nach sich ziehen, und die Güter desselben vielleicht auf die Hälfte des ieszigen Preises herunter setzen würde. Es wäre also der Staatsklugheit und der landesväterlichen Obsorge sohl. gemeiner Landen würdig, ihrem Amtmann zu Worms aufzutragen, mit Zuzug der vernünftigsten und redlichsten Einwohner einen Entwurf zu machen, wie dieser dem Lande so vortheilhafte Handel begünstiget und geöfnet werden könnte, ohne den Privilegien der Grafschaft zu nahe zu treten. Den nöthigen Wein erhält das Evinerthal theils über Worms durch das beschriebene Thal von Wedenos, theils von Puschlaf über die Forcella. Die Häuser in Evin sind von Holz, auffer zwei oder drei, die meistens von Mauerwerk sind. Das Gebälk ist von Lirichenholz, das Gestäfel von Zirbelnußbaum, oder Arben, wie man es in Bündten nennt, die Tächer von lerchenen Schindlen oder dergleichen Brettern; sie sind fast von gleicher Bauart wie im Engadin, Haus und Stall unter einem Tache, haben gute Stuben mit sehr kleinen Fenstern. Die Einwohner sind ein munteres, starkes, wohlgewachsenes Volk, sprechen italiänisch, sind fast wie die Engadiner gekleidet, gleichen ihnen auch in den meisten Stücken mehr, als den Beltlinern, nur in der Reinlichkeit nicht.

Im Evinerthal, und auf der ganzen Reise bis dahin hab ich, auffer einigen Krähen, und zwei oder drei Lerchen zu oberst auf dem Foscagno Berge, keinen Vogel gesehen. Im Wald über St. Carlo sah ich einige Papilionen

lons, aber von den gemeinsten, sonderlich der Aethiops, der eben ausgeschlossen war. In Livigno wimmelten die dasigen Wiesen davon, aber auch da war nichts besonders, ich fieng Pap. Palæno, mas et foemina, Pap. alpinus, Pap. Semele, und einen noch ungenannten Perlenmuttervogel der Alpgegenden.

Nachdem ich in Livin in einem ziemlich guten Wirthshaus zu Mittage gespeist hatte, trat ich meine Reise wieder an, um mich über den Casanna Berg in das obre Engadin zu begeben. Kaum hatte ich 800 Schritte zurück gelegt, so kam ich durch einen sehr guten, an der Seite des oben beschriebenen, zwischen Livin und Val Federia liegenden Mittenbergs, sich hinziehenden Weg in die Mündung dieses letztere Thals. Es wird gemeiniglich Val Federis genannt, und der Herzog von Rohan nennt es in seinen Memoires Tom. 1. p. 176. auch so, welches seinen Herausgeber verleitet hat, dieses Thal mit einem Dorfe im Brettigau, Federis genannt, zu verwechseln; eigentlich aber heißt es Vallis Federia, deym das angeführte 96te Wormser Statut nennet das daraus herausfließende Wasser aquam Federia. Dieses Thal drängt sich, wie wir oben schon gemeldet haben, zwischen Livin und dem obern Engadin fast eine Stunde weit hinein, es ist aber weder so breit noch so eben, sondern hinten zu sehr viel höher als Livin gelegen, deswegen rollt der dadurch fließende Fluß sein Wasser viel schneller und öfters sehr ungestümm fort. Die Berge zu beiden Seiten sind viel steiler, besonders der zur rechten Hand, der sehr hoch ist, von welchem verwüstende Rufenen herab stürzen; der gegenüber liegende Mittenberg ist auf dieser Seite ebenfalls viel steiler, als auf der andern gegen Livin, und aus verschiedenen Erdbrüchen und Erdschlipfen kann man deutlich
sehen



sehen, daß er größtentheils aus zusammen gehäuften Kies entstanden ist. Die Bissenförmige Gestalt dieses Bergs giebt dem Thal Federia eine andere Lage, als Livin hat; es schmiegt sich genauer an das Engadin, und liegt folglich von Südwest gegen Nordost. Mit Livin verglichen ist dieses dazu gehörende Nebenthal nur sehr wenig angebaut und bewohnt. Als ich dessen Mitte erreicht hatte, führte mich mein Weg, der sich in einen Fußweg verwandelt hatte, rechter Hand den ungemein steilen Casanna Berg hinauf. Ein fast eine Stunde langes Steigen brachte mich auf einen kleinen minder steilen Raum, den man Piano de Morti heißt. Von da an setzte ich meine Reise durch ein Steinband fort, das aus einem grauen wilden Marmor besteht, den der Frost die Kreuz und die Quere zerspalten, und zum Theil in kleine Stückgen zerbrockelt hat. Dieses ist die einzige Strecke dieses Wegs, die man gefährlich nennen kann, da der ganze übrige nur beschwerlich ist. Die Strasse wurde hierauf etwas gemächlicher, und bald hatte ich den Gipfel dieses sehr hohen Berges erstiegen. Von hier sah ich noch einmal zurück, und betrachtete mit innigem Vergnügen das ganze Schlachtfeld der Kriegsverrichtungen, welche der Herzog von Rohan Anno 1635 den 27 Juni hier ausgeführt hat, als er aus dem obern Engadin, durch eben denselben Weg den ich izt betrat, mit seiner ganzen Armee in das Livinerthal gedrungen, und eine um die Helfte stärkere Kaiserliche Armee daraus vertrieben hat. Mit einem Blick übersah ich den schon oft erwähnten mitten zwischen dem Federia und Livinerthal gelegenen Berg, auf welchem der Marquis de la Frezeliere in der Nacht von der Schlacht mit 700 Mann Posto gefasset hatte, welches wohl ausgedachte und eben sowohl ausgeführte Manöevre dem ganzen Unternehmen den Ausschlag gegeben; nahe dabei

dabei den Ort, wo die das ganze Thal Federia durchschneidende Schanze war, welche die Kaiserlichen zu besetzen versäumt hatten; weiter hinaus die Gegend nahe bei der Liviner Hauptkirche, wo der wackere Hauptmann Feuch mit dem Vortrab ein Corps Kaiserlichen Soldaten angegriffen, zerstreut, und sich nachher des Kirchhofs der Hauptkirche bemächtigt hatte, und endlich die Stelle, wo die Cavallerie und einige Infanterie der siegenden Armee über das Landwasser, dessen Brücken abgebrochen waren, gesetzt, und die flüchtigen Feinde theils nach Worms verfolgt, theils ihnen den Rückweg abgeschnitten, und sie das Gewehr zu strecken genöthiget hat. Es ist gewiß nichts angenehmeres, als wenn man sich eine wichtige Begebenheit so auf der Stelle selbst vergegenwärtigen kann.

Der Berg Calanna besteht untenher aus einem rauhen Siltus, oben auf ist eine starke Lage von dem oben ermeldten Marmor. Den gegenüber stehenden Mittenberg hab ich nicht untersucht, man sagte mir aber, man habe in einem Erdschlipf unlängst ein beträchtliches Stück Bleierz gefunden, welches mich um so viel mehr befremdete, als ich auf der ganzen Reise bis hieher keine Spur von Erzminen angetroffen hatte. Nun stieg ich den Berg hinab in das Thal, welches die senkrecht darunter gelegene Casanna alp bildet, durch einen Fußsteig der noch viel steiler war, als derjenige auf welchem ich diese Höhe erstiegen hatte. Auf dieser Seite des Bergs sah ich Enzian und Mutternen die Menge, da ich auf der andern Seite keine bemerkt hatte, sollte das nicht daher kommen, weil der Wind, der auf den höchsten Gipfeln fast immer abwärts geht, denen Stämmen nicht erlaubt hinüber zu kommen, und sollte man nicht im Ernste darauf denken, in irgend einem bewohnten wilden Bergthal Mutternen gärten



gärten, oder auch von andern guten Futterkräutern, anzupflanzen, um den Saamen denjenigen Eigenthümern von Alpen, welchen die Verbesserung solcher Besitzungen angelegen ist, mit beiderseitigem grossen Nutzen verkaufen zu können. Die Alp Casanna, und die linker Hand daran stossende Alp Casanella gehören der Gemeind Scanf im obern Engadin. Hier änderte sich die Steinart, und zum erstenmal auf dieser Reise kam mir Granit zu gesichte, wenn man anderst diesen Namen der sonderbaren Steinart, woraus der Berg, der mir zur Rechten lag, meistens bestand, geben kann; denn im Grunde war es ein bluthrother Siltus, der aber mit Quarzkörnern dicht übersät war, die theils groß wie Erdien, theils nur wie Hirskörner waren. Man könnte ihn also Granit, oder Porphir, oder auch nur Siltus nennen.

Der Weg durch die benannte Alp das Thal hinaus ist sehr bequem; wenn man eine Strecke darauf fortgewandert ist, öfnet sich zur Linken ein gegen Abend in das Gebirge hinein dringendes Thal, so die Alpen Vanglia de Sura und Vanglia de Sutt enthält, wovon die letztere auf Scanf und die erstere auf Zutz gehört. In dem Zuthal, das auf der entgegen gesetzten rechten Seite sich gegen Morgen öfnet, liegen die Alpen Purkehr und Tropion; zu hinterst in Tropion theilet sich das Thal in zwei Nester, von welchen der eine sich Morgenwärts gegen die Zerner Alpen, der andere Mittagwärts gegen Livinwendet; diesen begränzt eine ungeheure felsichte Bergspitze, die gleich über dem untersten Theil des Livinerthals hervorragt, und von Eira aus besonders sichtbar ist; sie stellet eine ziemlich regelmässig gebildete Pyramide vor, die aber gewiß das grösste von den Denkmälern des Egiptischen Königstolzes an Grösse und an Dauerhaftigkeit unendlich
weit

weit übertrifft. Von hier setzte ich meinen Weg nach Scanf durch einen der schönsten Lerchenwälder fort, und traf daselbst noch vor Nacht ein.

In der Alp Trypton findet man Eisenerz, und in Kembrinia über der Alp Purkehr soll gar Golderyt anzutreffen seyn; gewiß ist es, daß ich zwischen Casanna und Scanf Erzhaltige Steine gesehen habe.

Da bei der ausführlichen Beschreibung dieser Reise meine Absicht vorzüglich dahin gieng, die Fehler unsrer Landkarten zu berichtigen, so hat sie nicht anders, als so weitläufig, und an einigen Orten trocken, ausfallen können. Es war aber eine solche Revision um so nothwendiger, als der neulich veranstaltete Nachsich der von Hs. Konrad Schmierl No. 1637 gefertigten Charte der Grafschaft Worms nur wenige von den Fehlern verbessert hat, von welchen die Elverischen, Simmenschen und Wasserischen Bündnerkarten, und auch die Scheuchzerische Schweizerkarte in Ansehung dieser Grafschaft wimmeln, und einige dadurch noch verschlimmert worden sind. Zwar ist es sich gar nicht zu verwundern, daß sich unsere Erdbeschreiber aus diesem Thälerlabirinth nicht haben heraus finden können, denn kaum wird in der Welt eine Gruppe von Bergen anzutreffen seyn, die so seltsam durch einander laufende Thäler bildet, so daß man auf den Gedanken fallen möchte, die Natur habe sich hier von ihrer gewohnten Ordnung entfernen, und im Stamme der Alpen einen ungeheuren Naserknoten bilden wollen.

Ich füge nur noch hinzu, daß ich durch einen Zufall, dessen hinreichenden Grund man in meinem vielfältigen



Hin- und Herreisen suchen muß, die Beschreibung der Reise des Hrn. Wfarver Vol durch das nemliche Thal nicht eher gesehen, (Siehe des Sammlers Jahrgang 1782 31 St.) als nachdem ich die gegenwärtige Erzählung schon, wie sie hier liegt, entworffen hatte, und daß ich nachgehends bei Durchlesung derselben mit Freuden wahrgenommen habe, daß wir einander eben so wenig widersprechen, als wiederholen, und er eben die Fächer, die ich am meisten versäumt habe, sich zum vorzüglichsten Augenmerk gemacht, und am sorgfältigsten bearbeitet hat.

Folgt noch die Berechnung der Entfernungen nach meiner Uhr.

	Stundenwegß
Von Worms auf Premaglio	1/2.
Vom letztern Ort bis Isolaccia	2
Von da bis St. Carlo	1
Von da bis Trepall	2
Von da bis Livin	1/2.
<hr/>	
Von Worms bis Livin	6
Von Livin bis auf den Casannaberg	2
Von da bis in die Ebene der Casannaalp	1/2.
Von da bis Scanf	2
<hr/>	
Von Livin auf Scanf	4, 1/2.
Von Worms auf Scanf	Stunden 10, 1/2 Stundenwegß.
In geraden Linien	
Von Worms bis Livin	Stunden 4, 1/2.
Von Livin bis Scanf	4, 1/2.
<hr/>	
Zusammen	Stunden 7.



Ende des fünften Jahrganges.

